

Mittelschuloptimierung Seetal – Aktueller Stand

Klaus Helfenstein
Planer im Projekt MSO

In der letzten Ausgabe des Skript hat Rektor Thomas Hagmann die Ausgangslage für die dritte Planungsphase im Projekt Mittelschuloptimierung Seetal dargelegt. In der Zwischenzeit haben alle fünf Arbeitsgruppen ihre Aufträge intensiv bearbeitet und die Arbeiten teilweise bereits abgeschlossen.

Gruppe 1: Profil Gymnasium

Die Zusammenführung des grossen (quantitativ) LZG Hochdorf und der kleinen KZG Hitzkirch und Baldegg

tags, der heute mit den vielen Fächern und Lehrpersonen oft als hektisch empfunden wird, beruhigt werden. Andererseits wollten wir die Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler in Bezug auf das eigenständige Erschliessen von Wissen und Fertigkeiten wie auch in Bezug auf die Arbeitsorganisation (z. B. Hausaufgaben) stärken. So hat die Gruppe verschiedene Vorschläge erarbeitet, die der Schule ein wesentlich anderes Gesicht geben werden: An der ganzen Schule gelten für alle Klassen Blockzeiten. Dies bedeutet, dass freie Randstunden zum Studium oder zur selbstständigen Arbeit genutzt werden müs-

kommen wir?», bevor wir uns mit modernen Inhalten aus Geistes- und Naturwissenschaften, aber auch aus Musik und Kunst auseinander setzen. Dies sind die drei wohl auffälligsten Veränderungen, die die Arbeitsgruppe vorschlägt. Andere wie beispielsweise das gleichzeitige Einsetzen aller Schwerpunktfächer, ein neues Studienwochenkonzept, ein obligatorischer Fremdsprachenaufenthalt, eine erweiterte Schülerinnen- und Schülerbeurteilung tangieren den täglichen Schulbetrieb weniger, beeinflussen die Schulkultur aber ebenso. Die Lehrkörper aller drei Schulen konnten mehrmals zu den Vorschlägen Stellung nehmen, ebenso die

kirch planen konnte, erarbeitete sie ein Nutzungskonzept für eine Schule an einem Standort. Darin wird dargelegt, wie die Schulanlage in Baldegg den veränderten Bedürfnissen – ein Gymnasium hat andere Ansprüche an eine Schulanlage als ein Hauswirtschafts-, Arbeitslehrerinnen- oder Kindergärtnerinnen-seminar – baulich angepasst werden kann. Offen ist zurzeit noch die Frage nach dem Bau einer Dreifachturnhalle. Diese kann nur als gemeinsames Werk mit der Gemeinde Hochdorf realisiert werden.

Gruppe 4: Verträge

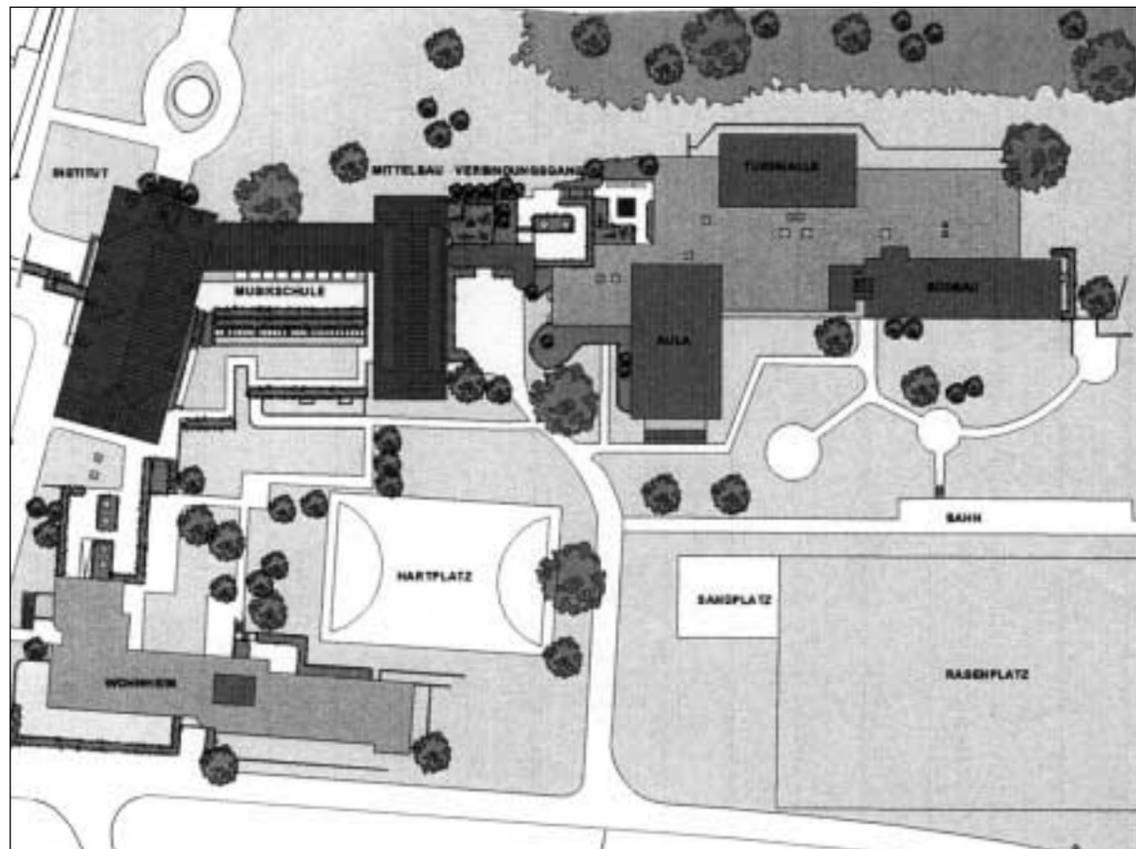
Unter Leitung der Kantonalen Liegenschaftsverwaltung wurden die Vertragsentwürfe für den Kauf / Verkauf der Schulanlagen in Baldegg bzw. der Kanti in Hochdorf erarbeitet. Diese bedürfen noch der Detailbereinigung, bevor sie der Regierung und dem Grossen Rat resp. der Bevölkerung von Hochdorf (Kauf Kanti) vorgelegt werden können.

Gruppe 5: Zusatzangebote

Als mögliche Zusatzangebote hat die Arbeitsgruppe 5 geprüft, wie und unter welchen Bedingungen in Baldegg auch eine Diplommittelschule oder eine Schule für KleinkinderzieherInnen und HortnerInnen aufgebaut werden könnte. Angesichts des gesamtschweizerischen Umbruchs in der Bildungslandschaft auf Sekundarstufe II sind diese Fragen nicht ganz einfach zu beantworten. Bevor hier nicht auf eidgenössischer Ebene bestimmte Entscheide gefallen sind, kann diese Arbeit noch nicht abgeschlossen werden.

Entscheid Polizeischule

Die Frage der Zusammenlegung der kantonalen Gymnasien von Hitzkirch und Hochdorf am Standort Baldegg ist eng mit der weiteren Nutzung der Anlagen in Hitzkirch verknüpft. Am 25. Juni haben die Polizeidirektoren von 11 Kantonen und 2 Städten dem Konzept der gemeinsamen Interkantonalen Polizeischule in Hitzkirch zugestimmt. In diesem Herbst noch müssen die Kantons- bzw. Stadtregierungen darüber beschliessen, bis Ende 2004 sollten auch die Parlamente ihre Zustimmung abgegeben haben. Geplant ist der Beginn der Polizeischule in Hitzkirch im August 2006. Diesen Entscheid haben wir mit Freude zur Kenntnis genommen, stellt er für uns doch klar, dass der Umzug von Hitzkirch und Hochdorf nach Baldegg gemeinsam zum gleichen Zeitpunkt geschehen kann – vorgezogen ist immer noch der Sommer



zu einem einzigen Gymnasium mit einheitlichen Leitideen und neuer Schulkultur gelingt dann, wenn nicht das Gefühl der Übernahme der einen Schule durch die andere entsteht (unfriendly takeover). Dies kann vermieden werden, indem mit dem Mobiliar nicht einfach auch die eine Schulkultur gezügelt wird, sondern indem am neuen Ort (neue Schulanlagen, neues Umfeld, Lage ausserhalb des Dorfzentrums) eine für alle grundsätzlich neue Schule entsteht. Diese wird gestaltet durch viele Faktoren wie Infrastruktur, Umgebung, Schülerschaft, Lehrerschaft, Personal, Schulleitung, Schulkommission usw. Aus diesem Grund hat die Gruppe 1 gleich von Beginn an ihre Arbeit auf die Ausarbeitung eines neuen, veränderten Schulprofils gelegt. Mit dem neuen Profil wurden nebst den oben erwähnten Gründen auch verschiedene Ziele aus dem Schulalltag konkret verfolgt: Einerseits sollte der Rhythmus des Schulall-

tags. Die Lektionsdauer wird von 45 Minuten auf 70 Minuten erhöht. Dies verlangt andere Unterrichtsformen, aber auch von den Schülerinnen und Schülern eine andere Arbeitsweise in vermehrt wechselnden sozialen Gruppen. Mit der Verlängerung reduziert sich zudem die Zahl der Lektionen pro Tag, so dass insgesamt eine Konzentration stattfindet. Nicht nur aus organisatorischen Gründen beantragen wir, in der 2. Klasse das Schienenmodell mit Latein wegzulassen. Dafür möchten wir in der dritten Klasse ein neues Integrationsfach Sprache und Kultur der Antike einführen. Dieses Fach würde Latein und (Kultur-) Geschichte vereinigen, mit dem Ziel, den Schülerinnen und Schülern einerseits erste Grundlagen der lateinischen Sprache zu vermitteln. Andererseits sollen aber auch der historische Hintergrund und die Herkunft unserer abendländischen Kultur ausgeleuchtet werden. So quasi die Frage «Woher

Schulkommission, bevor die Anträge dem Bildungsdepartement eingereicht wurden. Sobald der Regierungsrat entschieden hat, werden wir die Detailplanung in Angriff nehmen und dann auch Eltern und Schülerschaft weiter informieren.

Gruppe 2: Erwachsenenbildung

Im Mandat des Regierungsrates war auch der Auftrag enthalten, zu prüfen, inwieweit sich in Hitzkirch oder in Baldegg Angebote der Erwachsenenbildung und die kommerzielle Nutzung der Anlagen realisieren lassen. Diese Arbeitsgruppe hat ihre Arbeit sistiert, nachdem klar wurde, dass zuerst die Situation mit der Polizeischule grundsätzlich geklärt werden muss.

Gruppe 3: Aus- und Umbau Baldegg

Obwohl auch diese Gruppe nicht ohne Blick auf die Polizeischule Hitz-

Inhalt

KMS	1
Hochdorf	4
Hitzkirch	8

Editorial

Peter Hörler
Prorektor

Liebe Leserinnen,
liebe Leser

Mit dieser Herbstausgabe des Skript erhalten Sie einmal mehr Einblick in unseren Alltag. Für uns wichtiges Vergangenes wie unter anderem die erste Maturafeier in Hitzkirch lebt in Bildern und Texten noch einmal auf.

Grundsätzlich steht aber die Zukunft im Vordergrund unserer Berichte. Die noch etwas fernere Zukunft ist es, die uns im organisatorischen Bereich und in den Themen rund um die Mittelschuloptimierung beschäftigt. Andererseits wird unsere «neue Schule» in Baldegg auch inhaltlich konturiert. Anhaltspunkte, wie diese Konturen aussehen könnten, liefern uns sowohl die Rückmeldungen aus den Evaluationen, die an unserer Schule intern und extern durchgeführt wurden, wie auch die zahlreichen Arbeiten im Bereich der Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung. Die Texte über Schulbesuche, Fördern und Fordern und über das Absenzenreglement zeugen davon.

Zu unserer Zukunft gehört auch ein neuer Standort. Und hier lohnt sich ein Seitenblick nach Baldegg. Wenn die KMS voraussichtlich 2005 nach Baldegg zügeln wird, dann ziehen wir an einen Ort, an dem Schule Tradition hat. Sr. Felicia Baumgartner, die Schulleiterin der Schulen Baldegg, gewährt uns mit ihrem Beitrag Einblick in ihre Schule und deren Vergangenheit, aber auch deren Gegenwart und Zukunft, die sich mit der unseren während einiger Zeit vermischen wird.

Damit Sie – liebe Leserinnen und Leser – aber den vollen Durchblick haben, was an unserer Schule so alles passiert, informieren wir Sie auch über die unmittelbare Zukunft mit unseren Projektwochen und mit den neuen Lehrpersonen, denen Sie oder Ihr Kind an unserer Schule begegnen werden.

Fortsetzung Seite 10

Schule Baldegg



Sr. Felizia Baumgartner

Bewegte Frauen-Geschichte

So einfach, wie wir uns das heutzutage vorstellen, war es damals im Stammschloss der Ritter von Baldegg nicht. Für die Baldegger Schwestern und ihre Schule nahm dort alles seinen Anfang. Die Idee, im Schloss zu Baldegg ein Arbeitsinstitut für die weibliche Landjugend zu errichten, stammte von Kaplan Blum in Hochdorf. Begonnen und durchgetragen hingegen wurde dieses Werk von einer Reihe mutiger Frauen. 1830 zogen sieben Schwestern der gleichen

Familie vom nahen Hilty ins Schloss und nahmen Mädchen zum Unterrichten auf. Sie legten damit gleichzeitig den Grundstein für die junge Schwesterngemeinschaft. Mutig trotzten die Schwestern den turbulenten politischen Ereignissen des 19. Jahrhunderts. Der gute Ruf der Ausbildungsstätte verbreitete sich schnell über die Kantonsgrenzen hinaus. Das Schloss war um 1900 bereits zu klein für die wachsende Schülerinnenzahl. Darum wurde das imposante Jugendstilgebäude, das sogenannte «Gelbe Haus» gebaut. Heute bildet es das Zentrum der ausgedehnten Schulanlage.



Vielfältiges Angebot

Der grosse schulische Ausbau fand insbesondere um die Jahrhundertwende statt: Gründung der Krankenschwesternschule (1890), der Handelsschule (1909), der Schule für Hauswirtschaftliche Betriebsleiterinnen (1928), der Seminarien für Primarlehrerinnen (1842), Handarbeitslehrerinnen (1896), Hauswirtschaftslehrerinnen (1912) und Kindergärtnerinnen (1928).

Von 1915 – 1952 führte Baldegg ein Gymnasium und von 1961 – 1985 eine Schule für Heimerziehung.

Mit der berufsbegleitenden Ausbildung Montessori-Pädagogik startete die Schule Baldegg im Februar 1999.

Heute und in Zukunft

Sich den bildungspolitischen Herausforderungen zu stellen gehört seit jeher zum Alltag der engagierten Lehrpersonen und Schwestern. Zur Sicherung des Bildungsstandortes wurde deshalb der Aufbau des Kurzzeitgymnasiums vorangetrieben. Es konnte 1997 eröffnet werden und erhielt bereits im Oktober 2000 die eidgenössische Anerkennung der Maturitätsausweise nach MAR.

Weil die neue Lehrerinnen- und Lehrerbildung künftig an der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz geschieht, nimmt die Schülerinnenzahl kontinuierlich ab. Vor drei Jahren zählte die Schule Baldegg noch dreihundert Studierende, heute sind es hundertfünfzig. Und in einem Jahr beendet die Hälfte von ihnen ihr Studium. Die letzte Klasse der Hauswirtschaftlichen Betriebsleiterinnen, der Handarbeitslehrerinnen und Kindergärtnerinnen verlässt im Sommer 2004 Baldegg. Im Primarlehrerinnen- und Hauswirtschaftslehrerinnenseminar werden im Sommer 2005 letztmals Diplome ausgestellt.

Raum für die KMS

Die grosszügige Schulanlage und die schönen Räume sind daher ab Sommer 2005 für die Aufnahme der Schülerinnen und Schüler der Kantonalen Mittelschule Seetal bereit. Die Klassen des privaten Kurzzeitgymnasiums der Schule Baldegg werden in die Kantonale Mittelschule integriert.

Von den bisherigen schulischen Angeboten führt das Kloster Baldegg die berufsbegleitende Ausbildung Montessori Pädagogik weiter.



KMS und Qualität

Peter Hörler
Prorektor, QSE-Beauftragter KMS

Qualitätssicherung und -entwicklung (QSE) ist schon lange nicht mehr nur ein Thema von Wirtschaftsbetrieben, sondern auch eines der Schule. Schwerpunktmässig lassen sich drei Bereiche unterscheiden: Im Rahmen der kantonalen Vorgaben wird durch die Schulleitung im Bereich der Personalförderung und -beurteilung (Schulbesuche, Standort- und Qualifikationsgespräche) gearbeitet, es werden Aufgaben und Funktionen im schulischen Q-Management definiert und Schulevaluation betrieben. Dieser letzte Bereich soll hier kurz vorgestellt werden.

Während des Jahres 2003 beschäftigt sich unsere Schule, das heisst die Lehrpersonen quer über die beiden Teilschulen hinweg, mit dem Bereich Evaluation. Doch was ist mit dem Begriff gemeint? Im kantonalen Grundlagenpapier QSE an den

Gymnasien vom Juni 2002 ist unter Punkt 5.2 Ansprüche, Ziel und Zweck der Evaluation ausformuliert, was unter dem Begriff zu verstehen ist.

- Die Evaluation gehört zu den Tätigkeiten einer Organisation, die ihre Stärken und Schwächen erkennen und daraus lernen will.
- Die Beteiligten wissen, dass die Datenerhebung der partnerschaftlichen Weiterentwicklung der Schule dient.
- Ziel der Evaluation ist die Rechenschaftslegung gegenüber den Schulbehörden (Aufsichtsfunktion), die Vermittlung von Anstössen zur Schulentwicklung (Feedbackfunktion) und die Kommunikation gegen aussen.
- Gegenstand der Evaluation sind der Unterricht und die Schule als Institution.

Was heissen diese theoretischen Ausführungen wiederum für die KMS praktisch? In Analogie zu den

einzelnen Punkten der oben aufgeführten Definition soll aufgezeigt werden, wie diese an der KMS für das Jahr 2003 umgesetzt werden:

Jede Lehrperson ist in der Regel innerhalb einer Gruppe an einer Selbstevaluation beteiligt, das heisst, die Daten oder Unterlagen werden von der Gruppe selbst erhoben oder zusammengestellt. Der von der Schulleitung vorgegebene Evaluationsbereich konzentriert sich innerhalb des unzähligen Prozesse beinhaltenden Schulalltags auf das tägliche Kerngeschäft, den Unterricht. Es ist wiederum die Gruppe, welche innerhalb der Qualitätsdimensionen Unterricht festlegt, wo genau hingeschaut, wo Daten erhoben, Gespräche geführt oder Dokumente ausgewertet oder bearbeitet werden sollen. Die Arbeitsbereiche sind vielfältig und umfassen folgende Themen: Unterrichtsziele, Unterrichtsinhalte, Unterrichtsplanung, individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern, soziale Ziele,

Klassenführung, Aspekte rund um den Arbeitsplatz, Prüfen und Beurteilen, Prüfungsgestaltung, Notengebung etc. Alle Evaluationsthemen sollen entwicklungs- und zukunftsorientiert, das heisst von Nutzen für die gemeinsame Schule KMS sein.

Der zeitliche Rahmen der beschriebenen QSE-Arbeit umfasst rund ein Jahr. Im vergangenen November wurde anlässlich einer Tagung der KMS-Lehrpersonen in Morschach der Auftrag zur Selbstevaluation gegeben und der QSE-Auftrag für das Jahr 2003 ausformuliert, im Dezember ein Grobkonzept der Arbeitsgruppen abgegeben, im Februar zusammen mit dem Fachmann Armand Claude von der WBZ Methoden und Instrumente zur Selbstevaluation besprochen. Verteilt über das ganze Jahr fanden individuelle und offizielle Arbeitssitzungen der Gruppen statt, um die selbst ausformulierten Aufträge umzusetzen.

Ein Termin ist noch ausstehend: der

19. September 03. Dann werden nämlich alle Lehrpersonen ihre Unterlagen zur Selbstevaluation der Schulleitung abgeben und von dieser wiederum eine Rückmeldung erhalten. Ein wichtiges Ziel der Evaluation ist neben der Aufsichtsfunktion – wie das oben unter c) formuliert ist – der Anstoss zur Schulentwicklung, zur Weiterentwicklung des Bestehenden und zur Entwicklung von Neuem, was für unsere Schule im Moment von zentraler Bedeutung ist. Ebenso wichtig ist die Kommunikation nach innen und aussen. Es ist also zu erwarten, dass Sie, liebe Leserinnen und Leser, nach einiger Zeit, nachdem die Ergebnisse der Evaluation in der Lehrerschaft vorgestellt und diskutiert worden sind, in der einen oder anderen Form, sei es an einem Elternabend, im nächsten Skript, sei es vielleicht auch im nächsten Jahresbericht oder in einer Ausgabe des «Seetaler Bote» wieder mit unserer Qualitätsarbeit konfrontiert werden.

Fordern und fördern

Thomas Hagmann, Rektor

Wir haben uns in Hochdorf und Hitzkirch in den vergangenen Monaten intensiv mit unserer Haltung zu Leistung und Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler an der KMS Seetal auseinander gesetzt. Gegebener Anlass dazu waren die letzten Maturaprüfungen, die Frage nach einer frühen und verantwortbaren Selektion und die Regelung der Absenzen. Schulleitung und Lehrkräfte sind sich einig in der Auffassung, dass es an der KMS nicht um Fordern oder Fördern geht, sondern primär um das Wörtchen und. Das Fordern verstehen wir nicht als Widerspruch zum Fördern, sondern als dessen Ergänzung. Oder umgekehrt! Das ist im Alltag nicht immer leicht auszuhalten und bedarf der Gestaltung. Schulintern haben wir deshalb einige Absprachen getroffen, die unseren Umgang mit der Selektion betreffen. Dazu gehören u.a. folgende Setzungen für die ersten Schuljahre:
Der Klassendurchschnitt pro Fach und Semester liegt an der KMS zwischen 4,2 und 4,8. Die Streuung der Noten umfasst mindestens 5 Noten (z.B. 4,0 – 6,0).

Abweichungen von diesen Setzungen sind an der Notenkonferenz zu begründen.

Und: Bei den Schülerinnen und Schülern der ersten Klassen möchten wir frühzeitig qualifizierte Rückmeldungen geben, damit Klarheit und Förderung möglich werden.

Was tun wir zur ergänzenden Förderung der Schülerinnen und Schüler?

Wir bieten freiwillige Stützkurse an in verschiedenen Fächern. Für die Erstklässler gibt es Angebote zum Lernen lernen wie auch zur Studienbegleitung. Die Unterstützung zur Erstellung von Diplom- und Maturaarbeiten wird ausgebaut.

Schulextern verwenden wir uns für bildungspolitische Verbesserungen im Rahmen der zuständigen Gremien (z. B. Rektorenkonferenz). Ein Gesuch für einen Schulversuch mit neuen Ideen und Organisationsformen ist im Hinblick auf die neue KMS mit Standort Baldegg dem Bildungsdepartement zur Entscheidung eingereicht worden.

Steinhausen. Nach Abschluss der Kantonsschule Zug mit der Matura Typus D im Jahre 1994 absolvierte ich einen kaufmännischen Intensivkurs an der Sprach- und Handelsschule Winterthur. Anschliessend begann ich an der Universität Zürich ein Sprachstudium (Deutsch und Französisch), das ich im Frühling 2001 abgeschlossen habe. In meiner Freizeit unternehme ich gerne etwas mit Freunden, schätze es, ein spannendes Buch lesen zu können oder lasse mich gerne kulinarisch verwöhnen.

Tanja Heim



Das bin ich.

Am 9. November 1979 wurde ich in Zug geboren. In Steinhausen besuchte ich die Primar- und Sekundarschule. Nach einem Haushaltjahr begann ich mit dem Seminar in Cham für die Ausbildung zur Handarbeits- und Hauswirtschafts-, Werk- und Zeichnungslehrerin. Während dieser Zeit verbrachte ich unvergessliche Jahre in der Pfadi als Teilnehmerin und später als Leiterin und spielte in einer Guggenmusik mit.

Nun unterrichte ich bereits seit zwei Jahren in Hochdorf an der Primar- und Oberstufe Handarbeit und Hauswirtschaft. In meiner Freizeit unternehme ich gerne etwas mit Kollegen, liebe die Natur und koche leidenschaftlich gerne. Ausserdem bereitet mir das Reisen grossen Spass, Abenteuer zu erleben, andere Kulturen kennen zu lernen und Neues zu entdecken. Nun freue ich mich, nächstes Schuljahr auch an der Kanti unterrichten zu können.

Pia Würsch



Aufgewachsen bin ich im Kt. Nidwalden. Ich besuchte das Kollegium Stans und weilte während dieser Zeit für ein Jahr in den USA als Austauschschülerin. Nach der Matur studierte ich Sekundarlehrerin an der Uni Bern. Dazu gehörten diverse Sprachaufenthalte in Paris und Lausanne.

Nach dem Abschluss gab ich meiner Vorliebe für Naturwissenschaften nach und nahm das Studium in Umweltnaturwissenschaften, einer eher neueren Studienrichtung an der ETH, auf. Dieses durchlief ich in sechs Jahren (fünf Jahre Studium und

ein Jahr Berufspraxis). Die beiden Berufspraktika absolvierte ich in Lausanne und Zürich auf Bundesämtern (BAG und BIGA). Dabei machte ich Gesundheitsstudien zu den Themen Hörschutz und Anästhesiegase. In meiner Freizeit fahre ich gerne Ski, mache Skitouren, Segeltrips oder versuche es mit Windsurfen. Ich fahre auch viel Velo. Ich freue mich auf dieses Schuljahr in Hochdorf, wo ich am Untergymnasium Naturlehre unterrichten werde.

Ursula Trucco



Nach fünfjähriger Primarlehrerinnen-tätigkeit in Luzern und Emmen studierte ich an der ETH Zürich zunächst Sport, erwarb danach an der Uni Zürich das Sekundarlehrdiplom Phil. I und studierte anschliessend Pädagogik - dieser Abschluss steht kurz bevor. Gleichzeitig unterrichtete ich an diversen Schulen auf verschiedenen Stufen in Luzern, Zürich und St. Gallen. Momentan unterrichte ich an der Diplommittelschule Zug ein kleines Pensum Sport, bilde Wellness-TrainerInnen aus und freue mich sehr auf den Lehrauftrag am Lehrerinnen- und Lehrerseminar Hitzkirch (Didaktik, Psychologie) sowie am Gymnasium Hochdorf (EF Pädagogik/Psychologie). In meiner Freizeit erteile ich Aerobic-Lektionen, fahre ab und zu mit meiner 750ccm-Yamaha aus, lese für meine Prüfungen oder gehe mit Freunden aus.

Aaron Tschalèr



Nachdem ich sechs Jahre als Primarlehrer in Berikon (AG) gearbeitet hatte, absolvierte ich die Ausbildung zum Schulmusiker an der Musikhochschule Luzern. Seit zwei Jahren unterrichte ich Musik am Kant. Kindergartenseminar Bellerive in Luzern. Letztes Jahr hatte ich zwei Klassen an der Kantonsschule Sursee.

In Steinhausen und Cham leite ich die Kinderchöre VoiceSteps.Kids, die jedes Jahr eine grosse Show mit Chorgesang, Solo und Tanzchoreographien präsentieren (www.voicesteps.ch).

Sprachen und Kulturen interessieren mich sehr. In meiner Freizeit setze ich mich u.a. für die rätoromanische Kultur ein. Ich bin zwar in Baar (ZG)

aufgewachsen, doch meine Wurzeln liegen im Bündnerland. Momentan lerne ich zusätzlich noch Schwedisch. Der Norden mit seiner Kultur, seiner Landschaft und seinen Traditionen fasziniert mich sehr. Ich freue mich darauf, am Gymnasium Hochdorf die Klassen 1d und alle 2. Klassen in Musik zu unterrichten!

Sylvia Schibli



Wenn man aufgefordert wird, etwas über sich selbst zu schreiben und das in möglichst kurzer Form, ist es mitunter ziemlich schwierig eine gute Auswahl zu treffen. Kurzum: Als Lehrer muss man sonst immer so viel reden, drum lasse ich diesmal andere sprechen:

- Mein Lebenslauf sagt: Geboren am 25.05.66 recht weit im Norden von Deutschland; Abitur; dann Chemiestudium mit anschliessender Promotion; wohnt seit '98 in Baden im Aargau, verheiratet seit 2000, keine Kinder; schliesslich den Laborfrust bekommen, deshalb seit Ende 2000 als Lehrerin tätig.
- Meine Eltern sagen über mich: Sie war ja immer so ein artiges Kind!!! Bloss hin und wieder etwas stur und trotzig (meine Mutter: «Ganz der Vater»)! Wenn sie sich erst einmal etwas in den Kopf gesetzt hat, ist sie nicht mehr so leicht davon abzubringen.
- Meinen Freunden fiel ein: Absolut vertrauenswürdig, musste fast jeden Abend «auf Achse», hatten sehr viel Spass miteinander!
- Mein Mann nannte diese vier typischen Eigenschaften: geniesserisch (Stimmt, ich koche, esse und verreise sehr gerne!), schweigsam, gewissenhaft und bequem (Leider! Ich gebe es zu).
- Aussage einer Schülerin, bei meinem ersten Versuch als Lehrerin: «Man merkt, dass Sie noch nicht lange unterrichten. Sie sind noch so enthusiastisch und glauben fest daran, uns doch noch etwas beibringen zu können!»

...Na ja, diese Hoffnung habe ich bislang noch nicht aufgegeben. Und so freue ich mich auf ein weiteres «enthusiastisches» Jahr Chemieunterricht!

Neue Lehrkräfte

Otto Bühler



Ich unterrichte Geografie in den Klassen 1G – 3G und 2A, B und 3A. Ein ähnlich grosses Pensum erteile ich auch in Baldegg mit Geografie am Kurzzeitgymnasium und Sport (Didaktik, Trainingslehre, Unterrichtspraxis und Sportausbildung) für Seminaristinnen des Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnenseminars, die das «Kant. Lehrdiplom Sport» erwerben. Vor sieben Jahren beendete ich ein zweites Mal das Studium im Fach Geografie an der Uni Bern mit der Diplomierung zum höheren Lehramt. Gegenwärtig besuche ich das Nachdiplomstudium «Dienstleistungsmarketing» an der Hochschule für Wirtschaft in Luzern. Interessen in dieser Richtung ergeben sich aus meiner ehrenamtlichen Tätigkeit als Präsident der Betriebsgenossenschaft Stadthalle-Sportanlagen Sursee.

1971 haben wir, Helena und ich, in Prag geheiratet. Unsere beiden Töchter sind unterdessen «ausgeflogen» und folgen beruflich den Spuren von uns Eltern: Sprachen und Sport. Jedes Jahr zieht es uns mehrmals in die «Goldene Stadt». Dort haben wir viele Freunde, mit

denen wir hie und da auch sportlich unterwegs sind (Wandern, Kanu, Langlauf). Mein Traum ist es, einmal längere Zeit in Prag zu leben, besser Tschechisch zu sprechen und vielleicht sogar tschechischer Staatsbürger und damit auch EU-Bürger zu werden. In Sursee lebe ich fast ununterbrochen seit meiner Geburt. Ich schätze die schöne Landschaft, die Kleinheit und zugleich Grösse der Stadt, die Verkehrsgunst und die Wohnqualität. Ich beteilige mich an der Kommissionsarbeit zur Stadtentwicklung, bin mitverantwortlich für die Sportanlagenbenutzung durch die Vereine und das kulturelle Angebot in der Stadthalle. Ich spiele gerne Tennis und neuerdings auch wieder Eishockey mit Freunden aus den 60er-Jahren.

Monika Iten



Neben meiner Unterrichtstätigkeit am Lehrerinnenseminar Bernarda im zugerischen Menzingen werde ich ab kommendem Schuljahr die Klassen 2A, 3A und 4A in Französisch am Seminar/Gymnasium Hitzkirch unterrichten - worauf ich mich sehr freue. Geboren wurde ich 1974 in Baar, aufgewachsen bin ich in

Charmante Autoritäten

Thomas Hagmann
Rektor

Unterrichten an der KMS Seetal – Beobachtungen zum Kerngeschäft

In den letzten Jahren habe ich mich als Lehrerbildner wie auch als Präsident der Arbeitsgruppe Lehrerbildung der EDK intensiv mit der Reform der Lehrerbildung in der Schweiz beschäftigt. Dabei fiel mir auf, dass die gymnasiale Lehrerbildung kaum zu reden Anlass gab. Die Seminare werden abgeschafft, die Pädagogischen Hochschulen haben ihre Arbeit aufgenommen und die Universitäten setzen weiterhin auf ihr traditionelles Fachstudium mit dem ergänzenden höheren Lehramt. Diese strukturelle Ruhe bzw. der weitgehende Verzicht auf substantielle Ausbildungsreformen für Gymnasiallehrkräfte an den Universitäten steht

in einem seltsamen Gegensatz zu den Ansprüchen, die dieselbe Erziehungsdirektorenkonferenz an die Lehrkräfte von heute formuliert.

Deren Thesen lauten: Lehrkräfte sind (oder sollen sein?): «Führungskräfte mit gesellschaftlicher Orientierungsfunktion, Akteure der sozialen Integration, Fachperson und Expertin für das Lernen und Lehren, selbstbewusste Menschenbildnerin, Experten im Umgang mit Veränderungen, Experten im Umgang mit Heterogenität, Teamworker, Gesprächspartnerin, öffentlichkeitsbewusste Dienstleisterin» (Leitbild Lehrberuf, Bern 2003).

Zweifellos verspricht das Lehren und Lernen mit jungen Menschen, sofern sie wissbegierig und lernfreudig sind, eine hohe Befriedigung. Wie diese enormen Ansprüche bei gleichzeitig sinkender gesellschaftlicher Anerkennung umzusetzen sind, zeigt sich

nicht bei Vorträgen an Pädagogik-kongressen, die fast ausschliesslich von älteren Professoren bestritten werden, sondern bei der Umsetzung des Kerngeschäfts: Der tägliche Unterricht vor Ort, mit jenem Schüler namens Peter und dieser Schülerin namens Claudia, der Klasse 4B, im Fach Chemie oder Geschichte, am Freitagnachmittag um vier Uhr im Schulzimmer 12 neben der Baustelle. Das ist das, was zählt, wenn wir von Qualität reden.

Qualitäten des Lehrens und Lernens, die die Schulleitung und die Lehrkräfte gemäss dem gesetzlichen Auftrag des Kantons zu überprüfen, nach meinem Verständnis aber vor allem individuell und gemeinsam weiterzuentwickeln haben, habe ich bei meinen Schulbesuchen an der KMS tatsächlich wahrgenommen. Auf der kommunikativen Ebene ist mir aufgefallen, dass jene Lehrkräfte, die es verstehen, als «charmante

Autoritäten» in Erscheinung zu treten, die besten Wirkungen erzielen. Ich meine damit Persönlichkeiten, die durchaus sagen, was sie meinen, Leistungen einfordern und ihren eigenen Unterrichtsstil entwickelt haben, dabei aber den Humor oder die Lebensfreude nicht verloren haben, mit den Schülern in Beziehung stehen und transparent sind bezüglich Anforderungen und Grenzziehung.

Auf der didaktisch-methodischen Ebene sah ich öfters Stunden, die dreigeteilt waren:

Nach einem lehrerzentrierten Input folgte oft die Eigenarbeit der Schüler, und der Lehrer wurde zum Berater und Begleiter, um gegen Schluss der Stunde wiederum mit der Klasse zusammen die Ergebnisse zu sichern.

Insgesamt ist mir aufgefallen, wie wenig die Lehrkräfte für ihre Arbeit fachliche und persönliche Anerken-

nung von aussen erhalten. Ich möchte deshalb an dieser Stelle allen Lehrkräften an der KMS für ihr Engagement herzlich danken.

Dass es am Gymnasium und am Seminar Schülerinnen und Schüler gibt, die in der Lage sind, sehr gute Leistungen zu erbringen, wenn sie gefordert sind, möchte ich zum Abschluss auch noch erwähnen. Und dass das Erbringen von Leistungen mit Arbeit verbunden ist, will ich hier nicht leugnen. Es schliesst meines Erachtens das Wohlfühlen nicht aus, wie jede Musikerin und jeder Sportler weiss. Wenn die charmante Autorität der Lehrperson und leistungsfähige Schülerinnen und Schüler gemeinsam lehren und lernen, machen Unterrichtsbesuche auch dem Rektor Spass. Danke.

Gymnasium Hochdorf

Matura und Maturaprüfung

Irene Amstutz

Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung ändern kann...

Diese Aussage von Francis Picabia stand auf der Einladung zur diesjährigen Maturafeier. Das Bild «light and magic» von Maturandin Maria Husmann bildete die künstlerische Ergänzung dazu. Dass das Denken am Gymnasium Hochdorf nicht zu kurz kommt, davon zeugte die mit viel Witz und Ironie gespickte Maturafeier vom 20. Juni . 29 von 30 Schülerinnen und Schülern konnten das Maturazeugnis in Empfang nehmen.

Mit launigen Worten begrüusste Rektor Thomas Hagmann die Maturandinnen und Maturanden, deren Eltern und Freunde. «Es könnte heiss werden heute», meinte er und sprach damit nicht nur die hohe Raumtemperatur an. Um einen Eindruck von den hohen Anforderungen der Matura 2003 zu geben, verlas er je eine Aufgabe aus jedem Fachgebiet, das geprüft worden war. Manch einer

der Anwesenden war wohl ganz froh, dass er die Antworten darauf nicht zu geben hatte.

Werner Schüpbach vom Bildungsdepartement überbrachte die Grüsse des Kantons und wies darauf hin, wie relativ lang oder auch kurz sechs Jahre sein können, je nachdem, wo man gerade steht. Dr. Verena A. Briner, Chefärztin am Kantonsspital Luzern, sprach den Maturanden ihr Lob darüber aus, dass sie mit ihrer Laufbahn nicht den einfachsten Weg gewählt hätten. Der steinige Aufstieg zum Berg sei in Angriff genommen, der Weg zum Gipfel aber noch weit. Sie forderte die Schüler auf, die «Herausforderung der universitären Bergspitze» anzunehmen.

Kathia Baltisberger und Steffan Peyer unterhielten ihr Publikum mit ausgewählten Lehrsätzen, die sie im Lauf ihrer Kantizeit zu hören bekommen hatten und die sie in ihrer Satire mit viel Witz ad absurdum führten. Vor der mit Spannung erwarteten Zeugnisübergabe interpretierte Prorektor Peter Hörler Bild und Wort von «light and magic» auf vielfälti-



v.l.n.r.: Preisträger 2003; Adrain Scherer (2.), Maria Husmann (1.), Christian Haas (2.)

ge Art und Weise. Immer heisser wurde es in der Aula, mit Spannung wurde das Ende der Veranstaltung erwartet. Endlich wars soweit: 29 von 30 Sechstklässlerinnen und Sechstklässlern konnten das begehrte Maturazeugnis unter Zugabe einer Rose von

ihren Klassenlehrern in Empfang nehmen.

Besonders geehrt wurden die drei besten Maturi und Maturae: Sie erhielten aus der Hand von Gemeinderätin Claire Gisler die begehrten Preise: Maria Husmann belegte den

1. Rang (Notendurchschnitt 5,5) und konnte 500 Franken in Empfang nehmen. Christian Haas und Adrian Scherer erreichten mit dem Durchschnitt von 5,36 die nächsten Plätze und erhielten je 200 Franken.



Matura und Maturaprüfung

Klaus Helfenstein

Interface: Auswertung der ersten Matura in Hochdorf

Im letzten Jahr wurden zum ersten Mal die Maturaprüfungen im Kanton Luzern nach dem neuen Maturitätsanerkennungsreglement MAR durchgeführt. Dieses wurde vom Bundesrat erlassen und regelt auf eidgenössischer Ebene die Rahmenbedingungen zur Anerkennung des Maturitätszeugnisses. Allerdings blieb den Kantonen bei der konkreten Umsetzung Spielraum, so dass der Weg zur Matura für eine Schülerin im Kanton Appenzell ein anderer ist als im Kanton Bern, Genf oder Luzern. Mit einer Befragung der ersten Maturi und Maturae nach MAR wurden im Rahmen der Gymnasialreform die Neuerungen und deren Auswirkungen, die dieses Reglement mit sich brachten, evaluiert. Eine externe Firma wurde mit dieser Evaluation im Kanton Luzern beauftragt. Sie holte einige Zeit nach der bestandenen Matura mittels eines Fragebogens mit insgesamt 48 Fragen Rückmeldungen zur Maturaarbeit, der Maturaprüfung und zur Schulqualität allgemein ein. Die Auswertung ergab dann, besonders für unsere Schule, ein insgesamt positives Bild, allerdings auf einer relativ kleinen Datenbasis (17 von 26 MaturandInnen haben den Fragebogen zurückgeschickt).

Maturaarbeit

In der 5. und zu Beginn der 6. Klasse müssen alle Schülerinnen und Schüler eine Maturaarbeit zu einem selbst gewählten Thema verfassen und diese anschliessend öffentlich präsentieren.

Die Doppelbelastung, die diese Arbeit nebst dem Schulalltag mit sich bringt, wird durchaus als solche wahrgenommen; bei unseren Maturanden war sie im Vergleich zum ganzen Kanton etwas weniger ein Problem (Abb. 1).

Dies könnte auf die mehrheitlich als gut empfundene Betreuung durch die Lehrpersonen zurückzuführen sein (Abb. 2). In die gleiche Richtung weist auch die Frage nach dem Nutzen des Beurteilungsgesprächs, das nach Beendigung der Arbeit zwischen der betreuenden Lehrperson und der Schülerin / dem Schüler geführt wurde (Abb. 3). Auf jeden Fall haben die MaturandInnen die zur Bearbeitung zur Verfügung gestellten Zeitgefässe (Blocktage, Projektwoche) geschätzt (Tabelle 1).

«Finden Sie es gut, dass die Maturaarbeit öffentlich präsentiert werden muss?» - diese Frage beantworteten über 80 Prozent unserer Maturandinnen und Maturanden mit Ja. Diese Antwort bestärkt uns in unserem Vorhaben, den Schülerinnen und Schülern ein möglichst grosses Publikum für die Präsentation ihrer Arbeit zu bieten. Wir werden deshalb im kommenden Dezember diese Präsentationen wiederum öffentlich machen und laden Sie bereits

jetzt dazu ein. Abschliessend wurde nach dem Lernnutzen der Maturaarbeit gefragt. Die Abbildung 4 zeigt die Auswertung. Allerdings lässt diese eine zweifache Interpretation zu: Entweder haben die Schülerinnen und Schüler wirklich etwas Neues gelernt, was sie vorher nicht konnten oder sie haben etwas nicht gelernt, weil sie es vorher schon konnten. Insofern sind diese Aussagen nicht eindeutig.

Maturaprüfungen

In diesem Abschnitt wurden die ehemaligen Schülerinnen und Schüler nach dem formalen Ablauf der Prüfungsvorbereitung und der Prüfung selbst befragt. Die «HochdorferInnen» meldeten zurück, dass sie gute Rahmenbedingungen vorgefunden hatten (Abb. 5), dass sie über die Prüfungen gut informiert waren (100%) und dass sie grossmehrheitlich den Ablauf der schriftlichen und mündlichen Prüfungen als fair empfunden hatten. Einzig bei den Repetitions- und Übungsmöglichkeiten hätten sich die Schülerinnen und Schüler mehr Gelegenheiten gewünscht. Die Verkürzung des Gymnasiums von sieben auf sechs Jahre könnte dafür unter anderem auch eine Erklärung sein.

Qualität der Schule

Mit der Gymnasialreform wurden auch verschiedenste Bildungsziele neu formuliert. Im Fragebogen wurden einige herausgegriffen und es wurde nach der Erreichung dieser Ziele gefragt. Hier zeigte es sich, dass im ganzen Kanton diese Ziele sehr gut erreicht wurden (Abb. 6). Abschliessend wurde die Frage gestellt, wie die Qualität der Schule rückblickend beurteilt wurde. 94% beurteilten diese als sehr gut oder eher gut. Auf dieses Resultat sind wir besonders stolz und es bestärkt uns, den eingeschlagenen Weg konsequent weiterzuerfolgen.

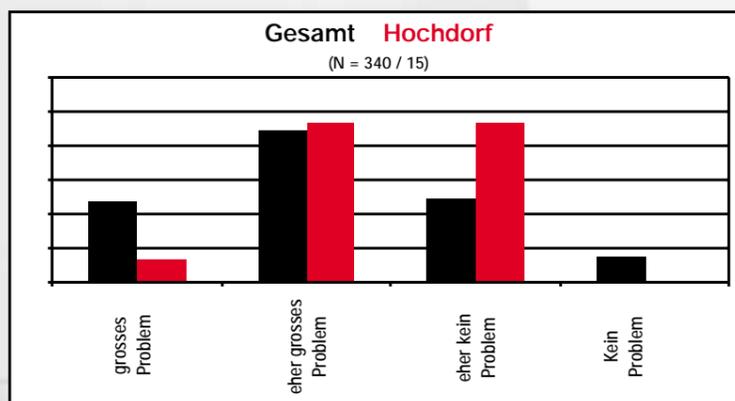


Abb. 1: Doppelbelastung Maturaarbeit - Schulalltag

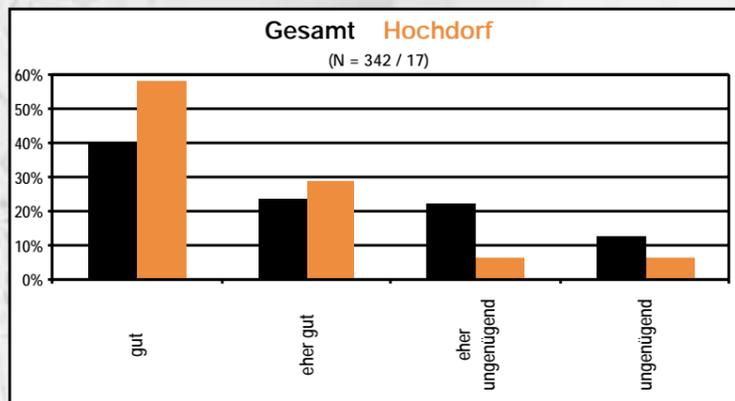


Abb. 2: Betreuung durch die Lehrpersonen

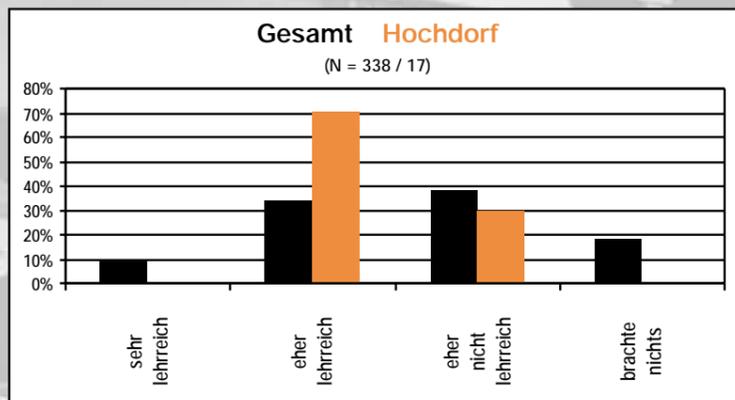


Abb. 3: Nutzen des Beurteilungsgesprächs

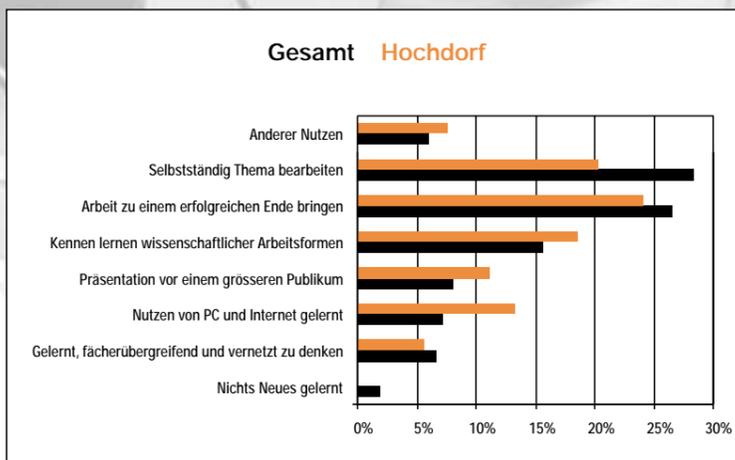


Abb. 4: Lernnutzen durch die Maturaarbeit

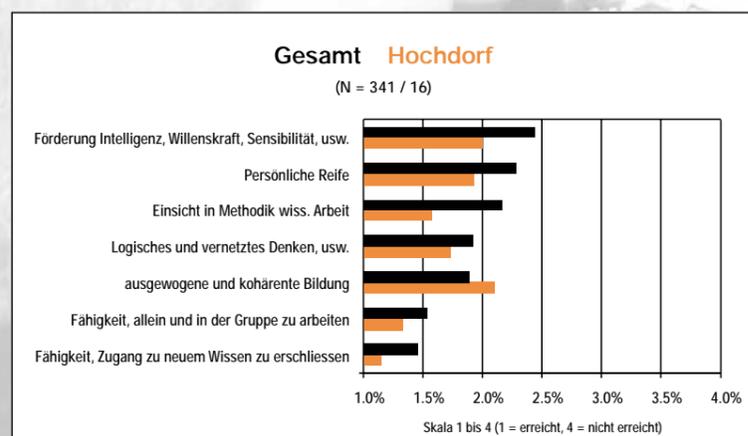


Abb. 6: Erreichung der Bildungsziele nach MAR

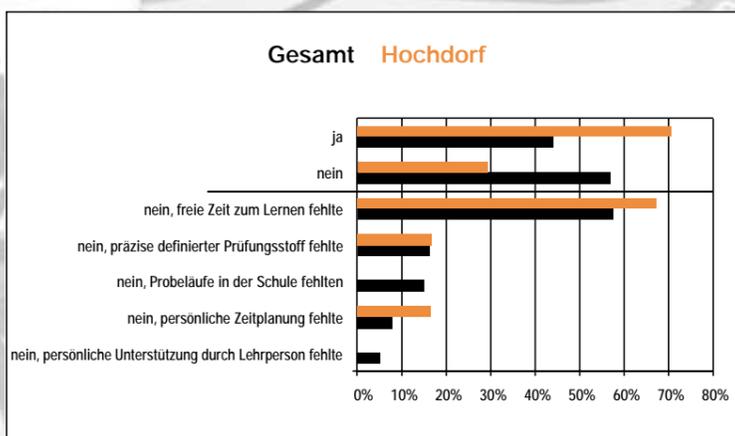


Abb. 5: Gute Rahmenbedingungen zur Prüfungsvorbereitung?

Mein Tag mit Pascal

Peter Hörler

Im März 2003 wurde, wie bereits in den vergangenen Jahren, am Lehrerinnen- und Lehrerseminar Hitzkirch im Rahmen der Studienwoche Sonderpädagogik ein Kontakttag durchgeführt. Dieser Tag hat für 26 Studierende Begegnungen mit Kindern oder Jugendlichen mit einer Behinderung, mit deren Familien und mit Fachpersonen ermöglicht. Sie haben einerseits Einblick in die Sonderpädagogik erhalten und andererseits erfahren, was Eltern in der alltäglichen Betreuung leisten. Zum ersten Mal hatten auch Gymnasialist/-innen der Kantonalen Mittelschule Seetal in Hochdorf, die das Ergänzungsfach Pädagogik/ Psychologie besuchen, im April Gelegenheit einen Tagesablauf eines behinderten Kindes mitzuerleben.

Organisiert wurde der Anlass durch Reto Schlegel, der bis Ende Juni am Gymnasium Hochdorf tätig war und Thomas Hagmann, Rektor und Heil-

pädagoge, Kantonale Mittelschule Seetal. Die Rückmeldungen auf den Kontakttag waren sehr positiv und die Erlebnisse für alle sehr eindrücklich. Im folgenden Bericht schildert eine Maturandin ihre Erlebnisse.

Pascal ist ein dreieinhalbjähriger Junge mit Down Syndrom. Er wohnt zusammen mit seinen Eltern und seiner einjährigen Schwester im Seetal. Ich durfte mit ihnen einen ganz normalen Tag verbringen.

Am Morgen um etwa acht Uhr stieg ich auf mein Fahrrad und machte mich auf den Weg zu Pascal. Ich hatte schon ein wenig Erfahrung mit Behinderten und wusste auch, was das Down Syndrom ist. Ich wollte mir gar keine speziellen Vorstellungen machen, sondern einfach hingehen und erleben, war aber dann doch etwas nervös, als ich an der Haustür läutete. Ich wurde als erstes von Nadine angestrahlt und auch die Eltern begrüßten mich herzlich. Pascal war etwas scheu, gab mir dann aber doch die Hand. Wir setzten uns an den Küchentisch und tranken einen Kaffee, die Eltern sprachen sehr offen über ihren behinderten Sohn und erklärten mir, dass ihr Leben eigentlich, abgesehen von einigen Kleinigkeiten, so sei wie bei allen anderen Familien. Pascal ging bis vor kurzem in die Physiotherapie und einmal pro Woche kommt die Heilpädagogin um mit ihm zu malen, basteln und zu spielen. Pascal zeigte mir später stolz ein Bild, das er gemacht hatte.

Am Anfang, so erzählten seine Eltern, sei es schon ein Schock, erfahren zu müssen, dass das eigene Kind «nicht normal» sei, und es habe sie sehr mitgenommen. Mit vier Monaten musste Pascal am Herzen operiert werden, was eigentlich der grösste Schlag für sie war, denn nun kam noch die Angst um das Leben ihres Kindes dazu. Sonst gehe es ihm gesundheitlich sehr gut. Sie erzählten mit grosser Freude und Stolz von ihrem Kind und gaben Auskunft auf all meine Fragen, die sich im Laufe des Tages stellten. Der Vater musste nun zur Arbeit und ich ging mit den beiden Kindern spielen. Pascal taute schnell auf, zeigte mir seine Autos und seinen Kinderkochherd. Wir schauten beim Wickeln zu und als wir einmal begonnen hatten zu spielen, wollte Pascal seine Mutter nicht mehr im Zimmer haben. So verging lange Zeit mit demselben Spiel: «Autölen». Ich war sehr erstaunt, wie konzentriert Pascal sich dem Spiel hingab und es nicht leid wurde, immer dasselbe zu wiederholen. Sprechen kann er noch nicht so gut, und es gab einige Verständigungsprobleme am Anfang, da er ein paar eigene Wortkreationen hat und zusätzlich Gebärden benutzt, die er vor dem Sprechen gelernt hatte. Doch diese Hürden wurden mit einem Lächeln und mit viel Mühe beiderseits schnell genommen und ich hatte grossen Spass an unserem Spiel. Oft redete der Junge in seiner eigenen Sprache, ohne dass ich ihn verstehen konnte. Als wir dann ein anderes Spiel machten, wollte er plötzlich nicht mehr und warf alles weg. Erstmals erlebte ich auch seinen Dickschädel, doch bald schon machte er sich eifrig ans Aufräumen, denn es ging daran, Pizza zu backen. Statt aber den Schinken aufs Blech zu legen, zog er es vor, ihn direkt zu essen und strahlte dabei so, dass wir ihm dies nicht abschlagen konnten. Dies sei manchmal schwierig, sagte Karin, streng zu sein, auch wenn Pascal sein Lächeln oder eine seiner leidenden Grimas-

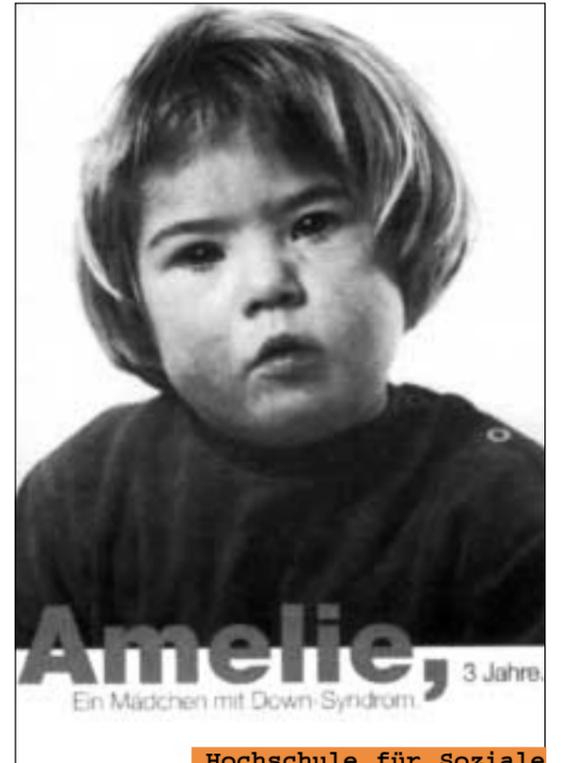
sen aufsetze. Aber auch für ihn müsse es Regeln geben. Am Mittagstisch verhielten sich beide Kinder sehr ruhig und es war richtig friedlich, Pascal wollte neben mir sitzen, und das freute mich. Offensichtlich fand nicht nur ich Gefallen an ihm, sondern auch er an mir. Als er aber fertig war mit Essen, warf er plötzlich das Glas um, und sofort begann auch Nadine zu quengeln, wobei das Essen relativ turbulent endete. Nachher legten wir die Kinder zu Bett und sie schliefen beide für fast zwei Stunden, während die Mutter und ich über Pascal redeten. Sie gab mir viele Hefte und Broschüren, die sie für mich bereitgelegt hatte. Ich war froh, eine kurze Pause einzulegen und zur Ruhe zu kommen!

Am Nachmittag machten wir einen Spaziergang ins Dorf. Wir trafen Ilona und Julia, meine Klassenkolleginnen, mit einer Familie aus der Nachbarschaft, und da wurde Pascal plötzlich ganz still und scheu, sagte aber nicht, was los war. Wir gingen bald rein, später spielten wir wieder mit den Autos, Pascals Lieblingsspiel: Autos eine Kartonröhre runterlassen. Er hatte nicht einmal für sein Grosi Zeit, das kurz reinschaute. Später kam der Vater nach Hause, und wir hörten uns Pascals Kinderkassette an. Schon bald gabs Abendessen, und nachher wurde wieder gespielt. Nadine war sehr müde und wurde ins Bett gebracht. Schon bald war es auch für Pascal Zeit, ins Bett zu gehen. Ich verab-

schiedete mich von ihm, er lief mir nach im Treppenhaus und winkte, und ich war zwar müde, aber eigentlich wollte ich gar nicht wieder fort.

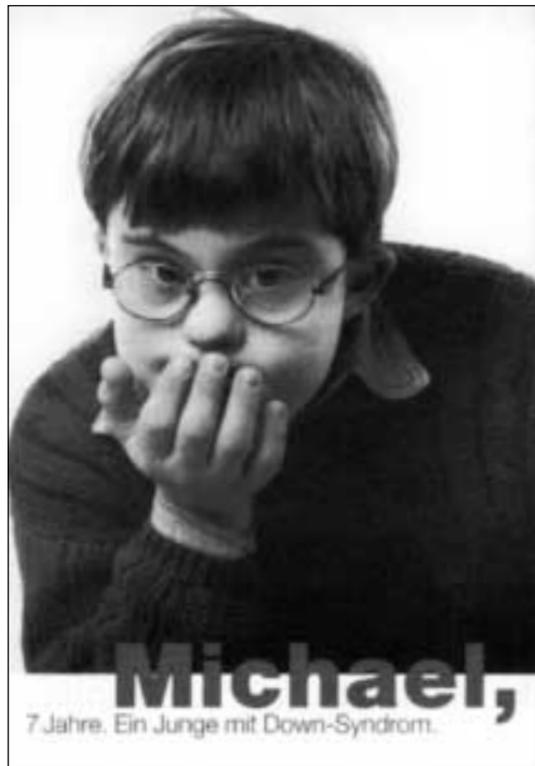
Mir hat dieser Tag sehr viel Spass gemacht, ich habe viel erlebt und auch viel mit der Mutter gesprochen, die wirklich sehr bemüht war um mein Wohl und sehr offen, ich möchte mich hiermit herzlich bei ihr bedanken. Pascal schien mir ein fröhliches, sehr liebevolles und ab und zu auch eigensinniges Kind zu sein, das einfach in der Entwicklung etwas langsamer ist als andere Kinder, dafür umso offener und herzlicher.

Lea Betschart



Amelie, 3 Jahre.
Ein Mädchen mit Down-Syndrom

Hochschule für Soziale Arbeit Luzern



Michael, 7 Jahre. Ein Junge mit Down-Syndrom.

IPH? Interkantonale Polizeischule Hitzkirch!

Thomas Hagmann
Rektor

Ausschnitt aus der Medienmitteilung vom 26.6.03:

«Die Polizeidirektorinnen und -direktoren der Kantone Aargau, beider Basel, Bern, Luzern, Nid- und Obwalden, Schwyz, Solothurn, Uri und Zug sowie der beiden Städte Bern und Luzern haben an ihrer Sitzung vom 25. Juni 2003 das Konzept der gemeinsamen Interkantonalen Polizeischule Hitzkirch und das Konkordat dazu genehmigt. Damit ist ein weiterer wichtiger Schritt zur Realisierung dieser Institution gemacht. Das Paket geht jetzt in die elf Kantons- und die beiden

Stadtregierungen zur Beschlussfassung bis Ende September 2003. Das Konkordat unterliegt in den meisten Kantonen noch der Zustimmung durch die Parlamente. Dieses Verfahren sollte bis Ende 2004 abgeschlossen sein. Die Schule könnte damit ihren Betrieb im August 2006 aufnehmen.»

Kommentar:

Mit dem Abschluss der Konzeptarbeiten, der Feststellung der Eignung der Räumlichkeiten des Seminars Hitzkirch und der Zustimmung der Polizeidirektorinnen und -direktoren, ist, wenn auch mit zeitlicher Verzögerung, ein wichtiger Vorentscheid gefallen. In der Luzerner

Regierung hat das Geschäft eine hohe Priorität, verbindet sich doch dessen Gelingen mit unserem Projekt Mittelschuloptimierung Seetal aufs Engste. Auch der geplante Start 2006 passt in den Zeitplan des Projekts MSO. Schul- und Projektleitung wie auch die Steuergruppe halten deshalb an ihrer Zielvorstellung fest, im Sommer 2005 die neue KMS Seetal in Baldegg zu eröffnen. Wenn der Fahrplan unter der Federführung des Amtes für Hochbauten und Immobilien (ab 1. Oktober) eingehalten werden kann, haben wir sowohl in Baldegg (2004/05) als danach anschliessend auch in Hitzkirch (2005/06) je ein Jahr Zeit für die

notwendigen Um- und Neubauten. Und die Gemeindeschulen von Hochdorf erhalten die dringend benötigten Räumlichkeiten. Timing, Mechanik und auch die Kostenfrage müssen gelingen und stimmen, soll dieses komplexe Vorhaben all seinen Partnern mit ihren berechtigten Anliegen gerecht werden. Dazu gehören der Kanton Luzern, die Konkordatskantone, die Gemeinden Hochdorf und Hitzkirch und die Schwesterngemeinschaft in Baldegg. Davon betroffen sind aber ohne Zweifel das ganze Seetal, die Eltern, die Lehrkräfte und alle gegenwärtigen und zukünftigen Schülerinnen und Schüler. Hoffen wir also aus unserer Sicht,

dass die IPH gelingt, damit die zum Aufbruch bereite KMS Seetal mit einem neuen Profil ihre Chance wahrnehmen kann.

Aktuell

Projektwoche im Herbst

Klaus Helfenstein

«Sport und Kultur» in Tenero

Die Woche vom 22. bis 26. September verbringen die 1. bis 3. Klassen sowie ein grosser Teil der Lehrerschaft im Nationalen Jugendsportzentrum in Tenero. Mit dem Thema «Sport und Kultur» rücken wir Themen aus dem Rahmenlehrplan in den Vordergrund, die im normalen Schulalltag weniger ausgeprägt zum

Zuge kommen:

- Die Gesundheit schätzen und fördern
- Sich in seinem Körper wohl fühlen
- Am kulturellen Leben teilnehmen
- Andere Kulturen kennen lernen
- Sich in einer Gemeinschaft integrieren



sind hier als Beispiele genannt. Das reichhaltige Sport- und Kulturprogramm (s. Kasten) bietet dazu viele Möglichkeiten. Natürlich ist ein Unternehmen von diesem Ausmass – es sind über 200 Schülerinnen und Schüler – auch mit Kosten verbunden. Die Kosten pro



Schülerin und Schüler belaufen sich auf zirka. Fr. 155.- für Reise, Unterkunft, Verpflegung und Ausflüge. Um die Gesamtkosten in diesem Schuljahr wegen dieser Projektwoche nicht allzu gross werden zu lassen, verzichten wir auf eine zusätzliche Schulreise. Mit dem Jugendsportzentrum in Tenero haben wir zudem eine ideale und preisgünstige Anlage gefunden. Für die Übernachtung stehen grosse Zelte zur Verfügung, für die Verpflegung eine Grossküche mit Speisesälen. Detaillierte Angaben über Reisezeiten, Ausrüstung usw. erhalten die Schülerinnen und Schüler rechtzeitig auf einem separaten Merkblatt. Was jedoch jetzt schon gesagt werden kann: Wanderschuhe sind obligatorisch!

Arbeitseinsatz der 4. Klassen

Die beiden 4. Klassen helfen in dieser Woche Bergbauernfamilien auf der Göschener Alp bzw. im Mattertal VS bei Unterhaltsarbeiten in ihren Weiden und Wäldern. Diese Projekte werden durch die Caritas Schweiz vermittelt und sind für die betroffenen Familien eine grosse Hilfe in ihrem oft harten Alltag. Nebst dem Erlebnis, einmal ganz andere Arbeiten als in der Schule zu verrichten, sind uns auch der soziale Aspekt und die Solidarität mit der Bergbevölkerung in diesem Projekt wichtig.

Pardon madame...oder: Auch Westschweizer sind Menschen. (5. Klassen)

Zugegeben, alle Romands mögen uns Deutschschweizer nicht. Aber die meisten sind offen, sie lassen mit sich reden (Meistens allerdings nur französisch!). Und Lausanne ist



eine junge, dynamische Stadt, die mit dem neu gestalteten avantgardistischen Quartier du Flon 2003 um eine weitere Attraktion reicher geworden ist. Das alles ist eine Reise wert.

Lauter Behauptungen ... Wir wollen in der Sprachwoche 03 (22.-26. September) sehen, ob sie stimmen. Wir, das sind die Klassen 5a und 5b in Begleitung von ihren Französischlehrpersonen und einem frankophilen Deutschlehrer.

Maturaarbeit

Den 6. Klassen stellen wir diese Woche wiederum für ihre Maturaarbeit zur Verfügung. Diese Woche wird von den Maturandinnen und Maturanden intensiv für die Fertigstellung ihrer Arbeit genutzt – und wie die Interface-Studie zeigt, auch geschätzt. Bereits am 17. Oktober müssen die Arbeiten fixfertig sein und abgegeben werden.



Beispiele von Projekten

Aerobic

Banda Ticinese

Damenfussball

Inline-Skaten

Kastanien

Kletterwand

Lacrosse

Lauftraining

Orientierungslaufen

thematische Wanderungen»

wie Römerweg, Weg der Kunst

verschiedene Biketouren (Bosco

Gurin, Mte. Tamaro)

Volleyball

Zeichnen / Malen

Centovalli

Römerweg

Unterwegs zur Madonna

Weg der Kunst

Postkartenidyllen

Kunst und Wandern

Im Kastanienwald

Banda ticinese

Orientierungslaufen

Lauftraining

Verzaca-Wasser

Mte. Tamaro

San Gottardo

Beach-Volley

Baseball

Inline

Kletter(n)wand

Wasserspringen

Tennis

Trampolin

Lacrosse

Fussball für Damen

Badminton

Squash

Aerobic

Volleyball

Tessiner Ansichten

Lyrische Impressionen

Schmuggeln im Tessin

Seminar und Gymnasium Hitzkirch

Erstmals eine Matura in Hitzkirch

Walter Imgrüth

Erstmals in der Geschichte des Seminars und Gymnasiums Hitzkirch wurden in diesem Sommer nicht nur Lehrdiplome an zukünftige Lehrpersonen vergeben, sondern auch Maturazeugnisse nach einem vierjährigen Kurzzeitgymnasium an Maturi und Maturae überreicht. Aus der anfänglich recht grossen Klasse haben schlussendlich noch 14 Maturandinnen und Maturanden ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen und die Prüfungen bestanden. Allerdings wird dieses Novum schon bald wieder der Vergangenheit angehören, wenn dann das Gymnasium in zwei Jahren nach Baldegg umzieht.

Trotz allem, die Freude war sehr gross. Das kam in den strahlenden Gesichtern der Schülerinnen und Schüler zum Ausdruck, das zeigte sich aber auch bei den stolzen Eltern und den Lehrpersonen, die diese Klasse 4 Jahre lang begleitet haben. Auch die würdige und festliche Feier trug diesem besonderen Ereignis Rechnung. Sehr tief sinnige Ansprachen wechselten ab mit originellen

Beiträgen der Maturae und Maturi. Einen besonderen Höhepunkt bildete die Auszeichnung der landesweit besten Matura-Arbeit in spanischer Sprache. Eine Vertreterin der spanischen Botschaft liess es sich nicht nehmen, den Preis Martina Bieri persönlich zu überreichen. Den Preis für die beste Maturaprüfung durfte Katinka Bugari vom Gemeindepräsidenten Bruno Richli in Empfang nehmen. Auch Lea Frei wurde für ihre vorzügliche Maturaarbeit von der Naturforschenden Gesellschaft geehrt.

Zahlenmässig noch in Übermacht sind vorläufig die Seminaristinnen und Seminaristen, die ebenfalls ihre Diplome in Empfang nehmen durften. 43 Fünftklässlerinnen und Fünftklässler brachten die Diplomprüfungshürde ohne Straucheln hinter sich und dürfen nun erste eigene Lehrerfahrungen an der Primarschule machen. Der grösste Teil wird das Gelernte wirklich auch im Schulunterricht umsetzen, ein paar wenige haben andere Pläne und nur eine kleine Minderheit ist noch auf Stellensuche.



Einführungstage 2003

Dani Burg
für das Leitungsteam

Vorbereitungen für das check-in

In der letzten Sommerferien-Woche fanden für alle neu eintretenden Schüler/-innen unter dem Motto «check-in» vier Einführungstage statt. Die Firma «Semi/Gymi-Travels» bot die Reisegruppe ET 03 zu einem intensiven Vorbereitungs-Camp auf. Die Einladung zu diesem Anlass erhielten die Teilnehmer/-innen am Schluss des letzten Schuljahres in Form eines liebevoll gedrehten Videobandes.

Im Aufbrechen zu einer Reise und dem Beginnen einer Ausbildung sehen wir verschiedene Gemeinsamkeiten. In beiden Situationen gilt es unter anderem

- ein Ziel /ein Teilziel vor Augen zu halten
- sich auf Unbekanntes einzulassen
- sich auf einen Rhythmus von Phasen der Anstrengung und Erholung gefasst zu machen.

«Mutprüfung» und Schifffahrt

Der Montag begann für die Teilnehmer/-innen mit einer besonderen Herausforderung: Alle starteten individuell von ihrem Wohnort aus auf einen Erlebnisparscours. Zuerst ganz allein und anschliessend in Kleingruppen hatten sie verschiedene Aufgaben aus den Bereichen Kommunikation, Geographie und Zivilcourage zu lösen. Gegen

Abend erreichten alle Gruppen Ortschaften am Hallwilersee und wurden von dort per Schiff abgeholt.

Aussicht auf das zukünftige Reisegebiet

Ab Mosen wanderte die ganze Gruppe gemeinsam nach Herlisberg. (Niemand beklagte sich über die 36° C am Schatten!) Auf einer idyllischen Wiese mit Aussicht auf ihre zukünftige Schule verbrachten alle Teilnehmer/-innen eine wunderbare Vollmond- und Sternschnuppen-Nacht.

sich mit der bevorstehenden Reise vertraut machen

Von Dienstag bis Donnerstag wohnten alle neuen ReisetTeilnehmer/-innen in den Räumlichkeiten von Semi/Gymi-Travels in Hitzkirch. Sie lernten sich untereinander besser kennen und setzten sich mit den Anforderungen der gewählten Reise auseinander.

ein Höhepunkt: Poster der Reisegruppe

Im Verlaufe dieses Vorbereitungs-Camps malten alle Teilnehmer/-innen ihr Portrait auf eine 25m2 grosse Plane. Diese befestigten wir an der Konvikt-Aussenwand. Alle neuen Reisetmitglieder haben auch auf diese Weise unübersehbar einen Platz in der Gruppe eingenommen.

check-in

Zum eigentlichen check-in von Donnerstagabend waren die Angehörigen

der neuen ReisetTeilnehmer/-innen eingeladen. Nach einem gemeinsamen Countdown enthüllten wir die Portraits an der Konvikt-Aussenwand. Anschliessend präsentierte sich die neue Gruppe mit Musik, Theater und Tanz ihren Familien. Mit der gleichen Produktion stellte sich die neue Reisegruppe am ersten Schultag allen weiteren Mitarbeitern/-innen der Semi/Gymi-Travels vor.

hochmotivierte Reiseleitung

Getragen wurden die Einführungstage vor allem von acht freiwilligen Viertklässlern/-innen: Janine Geiseler, Sibylle Güttinger, Stephanie Schryber, Alex Hüsler, Fabian Nydegger, Dominik Villiger, Reto Graber und Mathias Bühlmann. In mehreren Gesamtsitzungen und in zahlreichen kleinen Teams arbeiteten sie von Januar bis August zusammen mit der Internatsleitung kreativ und ausdauernd auf dieses Projekt hin. Die neuen Reisenden sind von

diesem aussergewöhnlichen fachlichen und emotionalen Engagement ihrer älteren Kollegen/-innen tief beeindruckt.

reisebereit

Die Einführungstage tragen wesentlich dazu bei, dass die neuen Schüler/-innen gleich vom Anfang ihrer Ausbildungszeit an als vollwertige Mitglieder unserer Schul- und Internatsgemeinschaft in einem angenehmen Klima Leistungen erbringen können.



Erfahrungen mit dem neuen Abszenzensystem

Walter Imgrüth

Seit einem Jahr kennen wir am Seminar und Gymnasium Hitzkirch ein neues Urlaubs- und Abszenzensystem, das den Schülerinnen und Schülern mehr Eigenverantwortung gibt. Die Studierenden verfügen über ein bestimmtes Kontingent von möglichen Absenzen, das sie selber verwalten müssen. Von diesem Kontingent werden sämtliche Absenzen abgezogen, also auch jene für Krankheiten und andere nicht zu vermeidende Unterrichtsausfälle. Die Schüler/-innen achten also darauf, eine bestimmte Reserve einzuplanen, um ihr Kontingent nicht allzu früh aufzubauchen und bei einer unerwarteten Krankheit gegen Ende des Semesters nicht in Schwierigkeiten zu geraten. Bei längeren Ausfällen wegen Krankheiten oder Unfällen besteht die Möglichkeit, beim Prorektor ein Sonderkontingent zu beantragen.

Dieses neue System hat zum Ziel, Klarheiten zu schaffen. Die Schüler/-innen müssen sich nicht mehr rechtfertigen, wenn sie nicht erscheinen. Sie müssen keine Krankheit mehr vorschreiben, wenn sie aus irgendeinem Grund den Unterricht nicht besuchen. Die Lehrpersonen werden von zahllosen Diskussionen im Zusammenhang mit Begründungen entlastet, sie haben lediglich noch festzustellen, wer an- resp. abwesend ist. Der grosse Kontrollaufwand wird im Sekretariat und in der Schulleitung geleistet.

Nun ist das erste Versuchsjahr zu Ende. Lehrpersonen und Schüler/-innen haben sich auf die Neuerungen eingestellt. Ein überwältigend grosser Teil der Schülerschaft hat es geschafft, mit dem Kontingent hausälterisch umzugehen und nirgends anzustossen. Ein kleiner Teil tut sich aber noch schwer damit und muss die entsprechenden Konsequenzen tragen. Aufgefallen ist, dass einige gegen Ende der Semester ihr auf-

gespartes Kontingent noch ausgenützt haben, sodass im Extremfall Schulstunden mit starkem Unterbestand stattfinden mussten.

Auch die Lehrpersonen brauchten eine gewisse Anlaufzeit. Wenn die Absenzen nicht konsequent erfasst werden, ist es schwierig, eine genaue Absenzenbuchhaltung zu führen. Gegen Schluss des Schuljahres stimmten die Kontrollen der Schüler/-innen weitgehend mit der Buchhaltung des Sekretariates überein. Ein interessantes Phänomen war am Anfang des Semesters zu beobachten. Zahlreiche Schüler/-innen besuchten konsequent den Unterricht, auch wenn sie leicht krank waren. Sie wollten nicht schon von Anfang an ihr Polster antasten. Einzelne haben auch Prüfungen in krankem Zustand absolviert, damit sie nicht zu den Nachprüfungen erscheinen mussten. Trotzdem registrierten wir immer wieder eine Anzahl von Schüler/-innen, die zu Prüfungen nicht erschienen, sei es, weil sie sich nicht wohl fühlten oder aber zu wenig vorbereitet waren.

Die eigentlichen Probleme entstanden in den Abschlussklassen. Einerseits ist da die Schulmüdigkeit am grössten, andererseits finden für die älteren Schüler/-innen auch mehr Veranstaltungen statt, die sie vor dem Abschluss ihrer Ausbildung noch besuchen möchten. Das verlangt noch mehr Planung seitens der Schüler/-innen. Und oft fühlt man sich als erfahrener Abschlussklassenschüler nicht mehr gefährdet und hofft auf die Nachsicht der Leitung beim Austritt aus der Schule. Alle Sünder haben aber ihr Überziehen des Kontingentes mit Zusatzleistungen abgetragen, zum Teil bereits in den Osterferien.

Das Abszenzensystem erfährt in seinem 2. Jahr ein paar Anpassungen: Bis jetzt wurde bei einer Anzahl zusammenhängend versäumter Lek-



tionen ein Zusatzpunkt n+1 verrechnet, um jene mehr zu belasten, die Einzelabsenzen haben. Die Zahlweise n+1 wird abgeschafft. Das vereinfacht den administrativen Aufwand und lässt eine genaue Erhebung der effektiven Absenzen, die ja ins Zeugnis einzutragen sind, zu.

Das Kontingent wird um 10 Lektionen reduziert. Durch den Wegfall des +1 ist diese Massnahme gerechtfertigt. Dazu kommt, dass offenbar das bisherige Kontingent für viele Schüler/-innen zu gross war. Anders lässt sich der Abszenzenanstieg am Schluss des Semesters nicht erklären.

In den unteren zwei Gymnasialklassen beträgt also das Kontingent in Zukunft 30 Lektionen, in den obe-

ren sowie in allen Seminarklassen 40. Das Sonderkontingent beansprucht 8 Lektionen, beim Fehlen bei einer Prüfung werden zwei zusätzliche Punkte berechnet. Absenzen im Instrumentalunterricht werden doppelt gezählt.

Wir erwarten von unseren Schüler/-innen auch weiterhin, dass sie bei voraussehbaren Absenzen die Lehrpersonen im Voraus informieren. Das erleichtert unsern Lehrer/-innen die Planung des Unterrichtes und zählt auch als Akt des Anstandes. Diese Abmeldung ist besonders wichtig beim Einzelunterricht im Instrument. Die Lehrpersonen erwarten, dass sich die Schüler/-innen nach ihrer Absenz zurückmelden und selbstständig den verpassten Stoff nacharbeiten. Sonderkontingente sind bei

voraussehbaren Absenzen frühzeitig beim Prorektor zu beantragen. Bei Krankheiten, die länger als einen Tag dauern, wird am zweiten Tag ein Anruf notwendig.

Wir haben uns auch über Sanktionen Gedanken gemacht. Wer das Kontingent um 50% und mehr überzieht, erhält ein schriftliches Ultimatum. Wer im darauffolgenden Semester bereits wieder zu den Sündern gehört, muss eine Klasse wiederholen oder wird von der Schule gewiesen. Überzogene Lektionen werden grundsätzlich im nächsten Semester abgezogen, im Ausnahmefall können sie auch abgearbeitet werden. Wir hoffen, nie zu solch harten Massnahmen greifen zu müssen, werden aber notorische Abszenzsünder bestrafen.

Herbststudienwoche

Walter Imgrüth

Einer langen Tradition folgend, organisiert unsere Schule auch diesen Herbst wieder eine klassen- und fächerübergreifende Studienwoche. Thematisch bewegen wir uns in diesem Jahr in der Zentralschweiz. Verschiedene Aspekte unserer Heimat, Geschichte und Geografie, Natur und Kultur, und dazu das Gemeinschaftserlebnis, ausserhalb des Schulzimmers mit anderen Kollegen und Kolleginnen als gewohnt zu arbeiten, das sind die Hauptziele dieser Woche.

Programm

In acht Gruppen werden verschiedene Programme erarbeitet. Die Gruppen werden durch eine verantwortliche Lehrkraft geleitet und unterstützt von weiteren Lehrperso-

nen und Schüler/-innen der 5. Klasse. Diese Leitungsgruppen sind für die Programme verantwortlich. Sie organisieren Begegnungen, Besuche von Museen, Institutionen, Veranstaltungen entsprechend der vorgegebenen Zielsetzung. Auf dem Weg von einem Unterkunftsart zum andern sollen auf verschiedene Art und Weise Erfahrungen gemacht werden. Dabei werden öffentliche Verkehrsmittel benützt und natürlich wird auch gewandert.

Der gemeinsame Start erfolgt in Luzern, die Schlussveranstaltung findet in Hertenstein statt. Nach diesem Schlussanlass werden alle Teilnehmer/-innen mit dem Schiff nach Luzern gebracht, wo dann die Entlassung in die Herbstferien erfolgt.

Die Kosten für die Unterkunft, die Transporte und die Programme wer-

den auf der Jahresrechnung belastet. Die Verpflegung ist bei den Internaten in der Kostgeld-Pauschale inbegriffen, für die Externen muss sie den Eltern belastet werden. Sobald die Pläne gemacht sind, werden die voraussichtlichen Kosten den Teilnehmer/-innen mitgeteilt.

Verantwortung

Die Hauptverantwortung für die ganze Woche liegt bei der Schulleitung, die Projektleitung liegt beim Prorektor Walter Imgrüth und beim Internatsleiter Dani Burg. Viele Lehrpersonen und die Internatsleitung übernehmen Führungsaufgaben in den Gruppen und helfen bei der Gesamtorganisation mit.

Unterkunft und Verpflegung
Jeden Abend in dieser letzten Woche vor den Herbstferien bezie-

hen die einzelnen Gruppen Quartier in einem Lagerhaus in der Zentralschweiz. Die Verpflegung in diesen Unterkünften wird mit Ausnahme des Standortes Stadt Luzern durch unsere Küchenteams geleistet. Erstmals nimmt also auch ein Teil des Personals an einer solchen Woche Anteil. Die Stationen sind Rigi-Klösterli, Illgau im oberen Muotatal, das Schächental im Kt. Uri und die Stadt Luzern.

Rigi-Klösterli, Ferienhaus Rimona
Tel. 041 855 07 35

Illgau, Ferienheim Oberberg
Tel. 041 811 19 64

Unterschächen, Ferienlager Maria in der Au, Tel. 041 879 11 35

Luzern, Tourist Hotel St. Karliquai 12, Tel. 041 410 24 75

Wichtige Termine im Wintersemester 03/04

Gymnasium Hochdorf

18. Aug. Beginn des Schuljahres 03/04
 15. Sept. Workshop Studienberatung für die 5. Klassen
 22. - 26. Sept. Projektwoche: Sport und Kultur in Tenero TI (1. bis 3. Klassen), Arbeitseinsatz (4. Klassen), Lausanne (5. Klassen), Maturaarbeit (6. Klassen)
 29. Sept. - 12. Okt. Herbstferien
 17. Okt. Individuelle Studienberatung für 5. und 6. Klassen, Abgabe der Maturaarbeiten
 10. Nov. Unterrichtsfrei für Schülerinnen und Schüler: Lehrpersonen arbeiten am Projekt Mittelschul - optimierung und führen Zwischenkonferenz durch Schulfrei - Martinstag in Hochdorf
 11. Nov. Blocktag
 18. Nov. individuelle Studienberatung für 5. und 6. Klassen / Elternabend für die 5. und 6. Klassen
 24. Nov. Elternabend für die 4. Klassen
 26. Nov. Elternabend für die 3. Klassen
 2. Dez. Elternabend für die 2. Klassen
 5. Dez. Vormittags: Individuelle Studienberatung für die 5. und 6. Klassen
 Nachmittags: Präsentation Maturaarbeiten
 6. Dez. Vormittags: Präsentation Maturaarbeiten
 8. Dez. Schulfrei: Maria Empfängnis
 9. Dez. Elternabend 1. Klassen
 23. Dez. Semesterende für die 6. Klassen
 24. Dez. - 4. Jan. Weihnachtsferien
 5. Jan. Notenkonferenz für die 6. Klassen
 6. Jan. 20.00: Elterninformation zur Schwerpunktfachwahl (2. Klassen)
 15. Jan. 20.00: Elterninformation zur Schienenwahl (1. Klassen)
 21. Jan. Nachmittags: Lehrpersonen arbeiten am Projekt Mittelschuloptimierung Seetal
 22. Jan. 20.00: Elternorientierung zum Eintritt ins Gymnasium aus der Primarschule
 23. Jan. Individuelle Studienberatung für die 5. und 6. Klassen
 30. Jan. Ende des Wintersemesters

Seminar und Gymnasium Hitzkirch

11. - 15. Aug. Einführungstage für die neuen SchülerInnen
 18. Aug. Beginn des Schuljahres 03/04
 2. Sept. Nachmittags: Beratung Diplomarbeit Klasse 5A
 10. Sept. Sportnachmittag
 16. Sept. Workshop Studienberatung für die Klasse 4G
 22. - 26. Sept. Herbststudienwoche: Rund um den Vierwaldstättersee
 29. Sept. - 12. Okt. Herbstferien
 17. Okt. Individuelle Studienberatung für die Klassen 3G und 4G
 31. Okt. Abgabe der Maturaarbeiten
 3. - 21. Nov. Unterrichtspraktikum Klasse 5A
 10. Nov. Vormittags: Lehrpersonen arbeiten am Projekt Mittelschuloptimierung
 11. Nov. Elternabend 1G
 17. - 21. Nov. Blockwoche Seminar
 26. Nov. Elternabend 3G
 27. Nov. Suchtprävention für die Klassen 3A und 3G
 5. Dez. Individuelle Studienberatung für die Klassen 3G und 4G
 10. Dez. Nachmittags: Beratung Diplomarbeit Klasse 5A
 11. Dez. Elternabend 3A
 12. Dez. 20.00 Uhr: Weihnachtskonzert in Zug
 14. Dez. 17.00 Uhr: Weihnachtskonzert in Hitzkirch
 16. Dez. Nachmittags: Suchtprävention für die Klasse 5A
 23. Dez. Semesterende für die Klasse 4G
 24. Dez. - 4. Jan. Weihnachtsferien
 5. Jan. Notenkonferenz für die Klasse 4G
 5. - 7. Jan. Sternsingen der Klasse 5A
 9. Jan. Nachmittags: Präsentation der Maturaarbeiten Klasse 4G
 19. Jan. - 6. Feb. Unterrichtspraktikum 4A, 4B
 21. Jan. Nachmittags: Lehrpersonen arbeiten am Projekt Mittelschuloptimierung Seetal
 23. Jan. Nachmittags: Individuelle Studienberatung für die Klassen 3G und 4G
 26. - 30. Jan. Blockwoche Seminar
 30. Jan. Ende des Wintersemesters

Fortsetzung von Seite 1

2005. Damit können auch alle betroffenen Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler gleichzeitig mit dem Aufbau der «neuen» Schule in Baldegg beginnen.

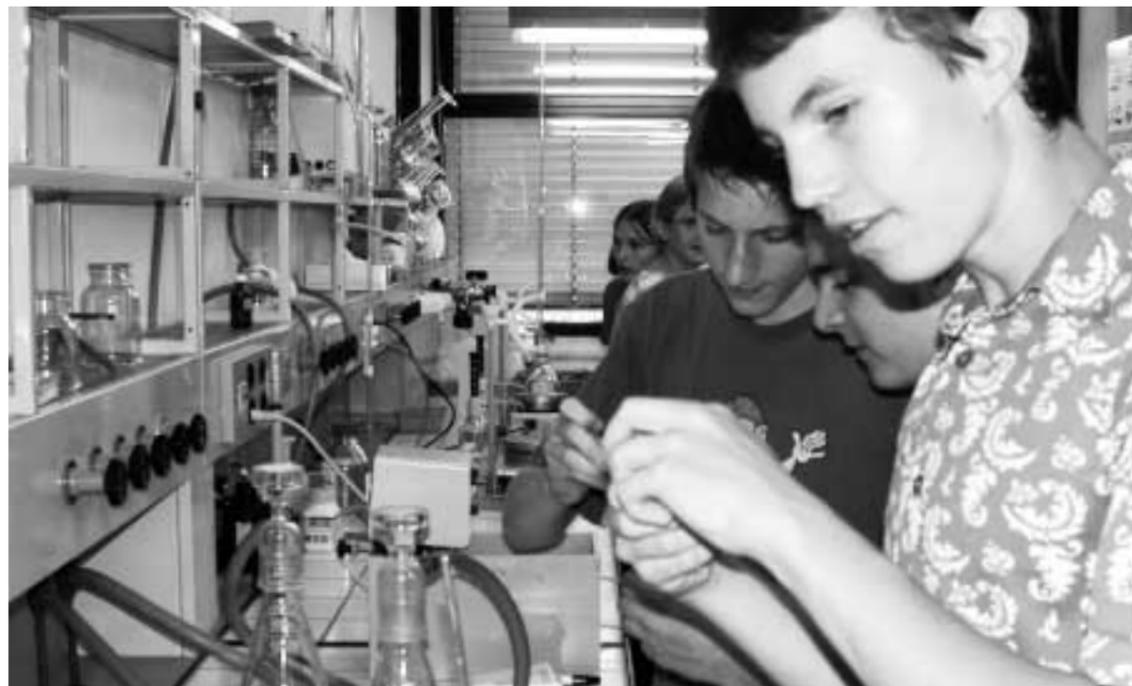
Wie weiter?

Sobald das Bildungs- und Kulturdepartement über unsere Anträge zum Profil entschieden hat, wir also die neuen Rahmenbedingungen kennen, werden wir die nächste Phase der Planung einleiten: In verschiedenen

Arbeitsgruppen werden wir möglichst bis im Herbst 04 die Detailplanung abschliessen: Leitbild, Lehrpläne, Stundentafeln, Organisation des täglichen Schulbetriebes und der Verwaltung, Eingliederung der Seminar- und Gymnasialklassen von Baldegg sowie der ganze Umbau sind einige Stichworte dazu. Diese Arbeiten erfordern auch immer wieder den Einbezug der gesamten Lehrerschaft. Deshalb werden in diesem und im nächsten Schuljahr einzelne Tage oder Halbtage für die Schülerinnen und Schüler unterrichts-

frei sein (vgl. Terminplan).

Zum Verkauf von Hochdorf / Kauf und Umbau von Baldegg hat der Grosse Rat das letzte Wort, ebenfalls muss die Hochdorfer Bevölkerung noch den Kauf der Kanti anlässlich einer Volksabstimmung beschliessen. Wir sind jedoch überzeugt, mit dem vorliegenden Projekt einer Schule an einem Standort in Baldegg eine optimale Lösung gefunden zu haben, so dass der Grosse Rat und die Hochdorfer Bevölkerung diesem Projekt zustimmen werden.



Impressionen einer Biologie-Exkursion

Kantonale Mittelschule Seetal **KMS**

Impressum:

KMS Skript, Ausgabe Nr. 3
Herbst 2003

Informationsblatt der
Kantonale Mittelschule Seetal

Herausgeber:

KMS Seetal, Schulleitung,
Sagenbachstrasse 22, 6280 Hochdorf
Tel. 041 910 25 21, Fax 041 910 62 35
kmschodorf@edulu.ch

Redaktion: Frido Lötscher/Schulleitung